

Materialblatt 414

Stichworte:

Christentum
Interkulturalität
Islam
Judentum
Lessing, G. E.
Religion(en)

Einführung in die Philosophie. Gotthold Ephraim Lessing

1 Zum Inhalt:

Während des 3. Kreuzzuges kommt es zu einem Konflikt unter den Vertretern der drei großen Religionen, die in Jerusalem zusammentreffen. Jerusalem ist und war für die drei Offenbarungsreligionen – den Islam, das Judentum und das Christentum – ein heiliger Ort. Die christlichen Heere hatten im Jahr 1099 unter unglaublichen Verlusten Jerusalem erobert und einen guten Teil der jüdischen und mohammedanischen Bevölkerung abgeschlachtet. Im 12. Jahrhundert dehnte wiederum ein mohammedanischer Sultan seine Macht in Ägypten und im Vorderen Orient aus und eroberte 1187 Jerusalem. Dieser Sultan war Saladin. Die dramatische Handlung spielt etwas außerhalb der historischen Chronologie während eines Waffenstillstands zwischen dem Kreuzzügler Richard Löwenherz und Saladin im Jahre 1192.

Der Tempelherr Leu von Filneck, aus vorerst unersichtlichen Gründen von Sultan Saladin begnadigt, rettet aus einem brennenden Haus in Jerusalem die von dem Juden Nathan an Kindes statt angenommene Recha. Im Tempelherren wogen zwiespältige Empfindungen, aufkeimende Liebe und vom eifernden Patriarchen in Jerusalem geschürter orthodoxer Hass gegen das Judentum. Von tiefer Neigung zu ihr ergriffen, bittet er den Juden um ihre Hand, ohne dass er weiß, wer Recha ist. In die Verwicklung wird der Sultan Saladin eingeschaltet, der dem Juden die Frage nach der besten Religion vorlegt. Nathan erzählt die Parabel von den drei Ringen: *Ein reicher Mann im Osten besaß einen Ring, der*

die geheimnisvolle Auswirkung hatte, 'vor Gott und Menschen angenehm zu machen, wer ihn mit Zuversicht trug'. Er hatte drei Söhne und vererbte jedem von ihnen einen Ring, der dem echten völlig gleich war, so dass keiner der Söhne wusste, wer den echten Ring besaß. Alle drei wurden von einem weisen Richter schließlich belehrt, jeder sollte so handeln, als wäre der echte Ring sein eigen: 'Es eifre jeder seiner unbestochenen, von Vorurteilen freien Liebe nach!' Die darin enthaltene Aufforderung zu Menschlichkeit und Toleranz der verschiedenen Religionen und aller Menschen untereinander überwältigt den Sinn des Sultans und lässt ihn zum Freunde Nathans werden. [...]

2 Nathan der Weise

Sultan SALADIN:

Da du nun
So weise bist: so sage mir doch einmal -
Was für ein Glaube, was für ein Gesetz
Hat dir am meisten eingeleuchtet?

NATHAN:

Sultan,
Ich bin ein Jud'

SALADIN:

Und ich ein Muselmann.
Der Christ ist zwischen uns. - Von diesen drei
Religionen kann doch eine nur die wahre sein. - Ein Mann, wie du, bleibt da
Nicht stehen, wo der Zufall der Geburt
Ihn hingeworfen: oder wenn er bleibt,
Bleibt er aus Einsicht, Gründen,

Wahl des Bessern.

Wohlan! so teile deine Einsicht mir
Dann mit. Laß mich die Gründe hören, denen

Ich selber nachzugröbeln, nicht die Zeit

Gehabt. Laß mich die Wahl, die diese Gründe

Bestimmt, - versteht sich, im Vertrauen - wissen,

Damit ich sie zu meiner mache.

Wie?

Du stutzezt? wägst mich mit dem Auge? - Kann

Wohl sein, daß ich der erste Sultan bin,

Der eine solche Grille hat; die mich Doch eines Sultans eben nicht so ganz

Unwürdig dünkt. - Nicht wahr? - So rede doch!

Sprich! - Oder willst du einen Augenblick,

Dich zu bedenken? Gut, ich geb' ihn

dir. -
(Ob sie wohl horcht? Ich will sie
doch belauschen;
Will hören, ob ich's recht gemacht. -
) Denk' nach.
Geschwind denk' nach! Ich säume
nicht, zurück
Zu kommen.
(*Er geht in das Nebenzimmer, nach
welchem sich
Sittah begeben*)

Dritter Aufzug, sechster Auftritt

Nathan (allein).

Hm! hm! - wunderbar! - Wie ist
Mir denn? - Was will der Sultan?
was? - Ich bin
Auf Geld gefaßt; und er will - Wahr-
heit. Wahrheit!
Und will sie so, - so bar, so blank, -
als ob
Die Wahrheit Münze wäre! - ja,
wenn noch
Uralte Münze, die gewogen ward! -
Das ginge noch! Allein so neue
Münze,
Die nur der Stempel macht, die man
aufs Brett
Nur zählen darf, das ist sie doch nun
nicht!
Wie Geld in Sack, so striche man in
Kopf
Auch Wahrheit ein? Wer ist denn
hier der Jude?
Ich oder er? - Doch wie? Sollt' er
auch wohl
Die Wahrheit nicht in Wahrheit for-
dern? - Zwar,

Zwar der Verdacht, daß er die Wahr-
heit nur
Als Falle brauche, wär' auch gar zu
klein! -
Zu klein? - Was ist für einen Großen
denn
Zu klein? - Gewiß, gewiß: er stürzte
mit
Der Tür so ins Haus! Man pocht
doch, hört
Doch erst, wenn man als Freund sich
naht. - Ich muß
Behutsam gehn! - Und wie? wie
das? - So ganz
Stockjude sein zu wollen, geht schon
nicht. -
Und ganz und gar nicht Jude, geht
noch minder.
Denn, wenn kein Jude, dürft' er mich
nur fragen,
Warum kein Muselmann? - Das
war's! Das kann
Mich retten! - Nicht die Kinder bloß,
speist man
Mit Märchen ab. - Er kömmt. Er
komme nur!

Dritter Aufzug, siebenter Auftritt

Saladin und Nathan:

SALADIN:

(So ist das Feld hier rein!) - Ich
komm' dir doch
Nicht zu geschwind zurück? Du bist
zu Rande
Mit deiner Überlegung. - Nun so
rede!
Es hört uns keine Seele.

NATHAN:

Möcht' auch doch
Die ganze Welt uns hören.

SALADIN:

So gewiß
Ist Nathan seiner Sache? Ha! das
nenn'
Ich einen Weisen! Nie die Wahrheit
zu
Verhehlen! für sie alles auf das Spiel
Zu setzen! Leib und Leben! Gut und
Blut!

NATHAN:

Ja! ja! wann's nötig ist und nutzt.

SALADIN:

Von nun
An darf ich hoffen, einen meiner Ti-
tel,
Verbesserer der Welt des Gesetzes,
Mit Recht zu führen.

NATHAN:

Traun, ein schöner Titel!
Doch, Sultan, eh' ich mich dir ganz
vertraue,
Erlaubst du wohl, dir ein Geschicht-
chen zu
Erzählen?

SALADIN:

Warum das nicht? Ich bin stets
Ein Freund gewesen von Geschicht-
chen, gut
Erzählt.

NATHAN:

Ja, *gut* erzählen, das ist nun
Wohl eben meine Sache nicht.

SALADIN:

Schon wieder
So stolz bescheiden? - Mach'! erzähl,
erzähle!

NATHAN:

Vor grauen Jahren lebt' ein Mann in
Osten,
Der einen Ring von unschätzbarem
Wert
Aus lieber Hand besaß. Der Stein
war ein
Opal, der hundert schöne Farben
spielte,
Und hatte die geheime Kraft, vor
Gott
Und Menschen angenehm zu ma-
chen, wer
In dieser Zuversicht ihn trug. Was
Wunder,
Daß ihn der Mann in Osten darum
nie
Vom Finger ließ; und die Verfügung
traf,
Auf ewig ihn bei seinem Hause zu
Erhalten? Nämlich so. Er ließ den
Ring
Von seinen Söhnen dem geliebtes-
ten;
Und setzte fest, daß dieser wiederum
Den Ring von seinen Söhnen dem
vermache,
Der ihm der liebste sei; und stets der
liebste,
Ohn Ansehn der Geburt, in Kraft al-
lein
Des Rings, das Haupt, der Fürst des

Hauses werde. -
Versteh mich Sultan.

SALADIN:

Ich versteh' dich. Weiter!

NATHAN:

So kam nun dieser Ring, von Sohn
zu Sohn,
Auf einen Vater endlich von drei
Söhnen;
Die alle drei ihm gleich gehorsam
waren,
Die alle drei er folglich gleich zu lie-
ben
Sich nicht entbrechen konnte. Nur
von Zeit
zu Zeit schien ihm bald der, bald
dieser, bald
Der dritte, - sowie jeder sich mit ihm
Allein befand, und sein ergießend
Herz
Die andern zwei nicht teilten, - wür-
diger
Des Ringes; den er denn auch einem
jeden
Die fromme Schwachheit hatte, zu
versprechen.
Das ging nun so, solange es ging. -
Allein
Es kam zum Sterben, und der gute
Vater
Kömmt in Verlegenheit. Es schmerzt
ihn, zwei
Von seinen Söhnen, die sich auf sein
Wort
Verlassen, so zu kränken. - Was zu
tun? -
Er sendet in geheim zu einem Künst-
ler,

Bei dem er, nach dem Muster seines
Ringes,
Zwei andere bestellt, und weder
Kosten
Noch Mühe sparen heißt, sie jenem
gleich,
Vollkommen gleich zu machen. Das
gelingt
Dem Künstler. Da er ihm die Ringe
bringt,
Kann selbst der Vater seinen Muster-
ring
Nicht unterscheiden. Froh und freu-
dig ruft
Er seine Söhne, jeden insbesondere;
Gibt jedem insbesondere seinen Se-
gen, -
Und seinen Ring, - und stirbt. - Du
hörst doch,
Sultan?

SALADIN:

*(der sich betroffen von ihm ge-
wandt).*

Ich hör', ich höre! - Komm mit dei-
nem Märchen
Nur bald zu Ende. - Wird's

NATHAN:

Ich bin zu Ende.
Denn was noch folgt, verstht sich ja
von selbst. -
Kaum war der Vater tot, so kömmt
ein jeder
Mit seinem Ring, und jeder will der
Fürst
Des Hauses sein. Man untersucht,
man zankt,
Man klagt. Umsonst; der rechte Ring
war nicht

Erweislich; - (*nach einer Pause, in welcher er des Sultans Antwort erwartet*)

Fast so unerweislich, als
Uns itzt - der rechte Glaube.

SALADIN:

Wie? das soll
Die Antwort seine auf meine Frage?
...

NATHAN:

Soll
Mich bloß entschuldigen, wenn ich
die Ringe
Mir nicht getrau' zu unterscheiden,
die
Der Vater in der Absicht machen
ließ,
Damit sie nicht zu unterscheiden wären.

SALADIN:

Die Ringe! - Spiele nicht mir mir! -
Ich dünkte,
Daß die Religionen, die ich dir
Genannt, doch wohl zu unterscheiden wären.
Bis auf die Kleidung, bis auf Speis'
und Trank!

NATHAN:

Und nur von seiten ihrer Gründe
nicht. -
Denn gründen alle sich nicht auf Geschichte?
Geschrieben oder überliefert! - Und
Geschichte muß doch wohl allein auf
Treu'
Und Glauben angenommen werden?

- Nicht? -

Nun, wessen Treu' und Glauben
zieht man denn

Am wenigsten in Zweifel? Doch der
Seinen?

Doch deren Blut wir sind? doch deren,
die

Von Kindheit an uns Proben ihrer
Liebe

Gegeben? die uns nie getäuscht, als
wo

Getäuscht zu werden uns heilsamer
war? -

Wie kann ich meinen Vätern weniger

Als du den deinen glauben? Oder
umgekehrt. -

Kann ich von dir verlangen, daß du
deine

Vorfahren Lügen strafst, um meinen
nicht

Zu widersprechen? Oder umgekehrt.
Das nämliche gilt von den Christen.
Nicht? -

SALADIN:

(Bei dem Lebendigen! Der Mann hat
recht.

Ich muß verstummen.)

NATHAN:

Laß auf unsre Ring'

Uns wieder kommen. Wie gesagt:
die Söhne

Verklagten sich; und jeder schwur
dem Richter,

Unmittelbar aus seines Vaters Hand
Den Ring zu haben. - Wie auch

wahr! - Nachdem

Er von ihm lange das Versprechen

schon
Gehabt, des Ringes Vorrecht einmal
zu
Genießen. - Wie nicht minder wahr!
- Der Vater,
Beteu'rte jeder, könne gegen ihn
Nicht falsch gewesen sein: und eh' er
dieses
Von ihm, von einem solchen lieben
Vater,
Argwohnen lass': eh' müß' er seine
Brüder,
So gern er sonst von ihnen nur das
Beste
Bereit zu glauben sei, des falschen
Spiels
Bezeihen; und er wolle die Verräter
Schon auszufinden wissen; sich
schon rächen.

SALADIN:

Und nun der Richter? - Mich ver-
langt zu hören,
Was du den Richter sagen läset.
Sprich!

NATHAN:

Der Richter sprach: Wenn ihr mir
nun den Vater
Nicht bald zur Stelle schafft, so weis'
ich euch
Von meinem Stuhle. Denkt ihr, daß
ich Rätsel
Zu lösen da bin? Oder harret ihr,
Bis daß der rechte Ring den Mund
eröffne? -
Doch halt! Ich höre ja, der rechte
Ring
Besitzt die Wunderkraft beliebt zu
machen;

Vor Gott und Menschen angenehm.
Das muß
Entscheiden! Denn die falschen
Ringe werden
Doch das nicht können! - Nun: wen
lieben zwei
Von Euch am meisten? - Macht, sagt
an! Ihr schweigt?
Die Ringe wirken nur zurück? und
nicht
Nach außen? Jeder liebt sich selber
nur
Am meisten? - O, so seid ihr alle
drei
Betrogene Betrüger! Eure Ringe
sind alle drei nicht echt. Der echte
Ring
Vermutlich ging verloren. Den Ver-
lust
zu bergen, zu ersetzen, ließ der Vater
Die drei für einen machen.

SALADIN:

Herrlich! herrlich!

NATHAN:

Und also, fuhr der Richter fort, wenn
ihr
Nicht meinen Rat, statt meines Spru-
ches, wollt:
Geht nur! - Mein Rat ist aber der: ihr
nehmt
Die Sache völlig wie sie liegt. Hat
von
Euch jeder seinen Ring von seinem
Vater:
So glaube jeder sicher seinen Ring
Den echten. - Möglich; daß der Va-
ter nun
Die Tyrannei des *einen* Rings nicht

länger
In seinem Hause dulden wollen! -
Und gewiß;
Daß er euch alle drei geliebt, und
gleich
Geliebt: indem er zwei nicht drücken
mögen,
Um einen zu begünstigen. - Wohlan!
Es eifre jeder seiner unbestochnen
Von Vorurteilen freien Liebe nach!
Es strebe von euch um die Wette,
Die Kraft des Steins in seinem Ring'
an Tag
Zu legen! komme dieser Kraft mit
Sanftmut
Mit herzlicher Verträglichkeit, mit

Wohltun,
Mit innigster Ergebenheit in Gott
Zu Hilf'! Und wenn sich dann der
Steine Kräfte
Bei euern Kindes-Kindeskindern äu-
ßern:
So lad' ich über tausend tausend
Jahre
Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da
wird
Ein weiserer Mann auf diesem Stuhle
sitzen
Als ich; und sprechen. Geht! - So
sagte der
Bescheidne Richter.

Quelle:

- Lessing, Gotthold Ephraim, Nathan der Weise (1778, erschienen 1779), Stuttgart 1985.